

1916
Lage
innen
er

Aur-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Einzelnenpreis 10 Pf. für
die abgehaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 147

Langenschwalbach, Dienstag, 27. Juni 1916.

56. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

147 An die Beauftragten des Viehhandelsverbands.

Ich erlaube von jedem in einer Gemeinde zustande gekommenen Viehlauf sofort dem Gemeindevorstand Mitteilung zu machen, damit dieser über den Viehbestand der Gemeinde immer genau unterrichtet ist.

Langenschwalbach, den 26. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Dem Kommunalverband steht ein Waggon rumänische Kleie zur Verfügung. Der Rentner stellt sich auf 17.25 Mk.

Bestellungen sind unmittelbar durch die Gemeindevorstände bei der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse zu Frankfurt a. M. einzureichen.

Langenschwalbach, den 26. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Mutterkälber.

In den Gemeinden: Hettenthain, Naurath, Michelbach, Algenroth, Wambach, Seithenhahn, Gröstel, Wallcrabenstein, Oberjosbach, Engenhahn und Jöstein stehen Mutterkälber, die in den Geburtställen nicht ausgezogen werden können. Geschlachtet dürfen sie nicht werden.

Landwirte, welche Kälber aufziehen wollen, wollen sich an die Gemeindevorstände der vorgenannten Gemeinden wenden.

Ich zahle aber auch als Prämie zur Aufzucht für diese Kälber 25 Mk. und gebe 75 Pfd. Kleie. In diesem Fall muß die Anzeige an mich ergehen.

Langenschwalbach, den 26. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Herrn Kriegsministers beschränkt sich die Fürsorge der Heeresverwaltung für Kinder anlässlich des Krieges nicht nur auf die Bewilligung des Waisen- und Kriegswaisengeldes für eheliche und legitimierte Kinder. Es werden auch nach Lage des Falles widerrufliche Zuwendungen gewährt:

a. für uneheliche Kinder, wenn die Unterhaltspflicht eines verstorbenen Kriegsteilnehmers als Vater feststeht oder — bei nachgeborenen Kindern — die Vaterschaft des Verstorbenen glaubhaft nachgewiesen werden kann.

b. für Stiefkinder (vornehmliche Kinder, Kinder erster Ehe der Witwe) Adoptiv- und Pflegekinder, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer für diese Kinder bis zum Eintritt in das Heer oder bis zu seinem Tode wie ein Vater gesorgt hat.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, den in Betracht kommenden Personen hiervon Kenntnis zu geben.

Langenschwalbach, den 20. Mai 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Anmeldungen zur Unteroffiziersvorschule werden auf Zimmer 57 entgegen genommen.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Nr. M. 3996/4. 16. R. R. A.

Bekanntmachung.

„Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit jeglicher

Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen für die Dauer des Krieges verboten. Lieferung von wolframhaltigen Abfällen und Spänen jeder Art und Menge ist nur gestattet an den Hersteller derjenigen Stähle, von denen die Abfälle und Späne stammen, oder an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegsgesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegsgesellschaft. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Kriegsgesellschaft.

Jegliche Zuwiderhandlung oder Anreizung zur Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851, in Bayern nach Artikel 2 Nr. 2 des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. 11. 1912 mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände nach dem Reichsgesetz vom 11. 2. 1915, betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand (in Bayern nach dem Gesetz vom 4. 12. 1915 zur Abänderung des Gesetzes über den Kriegszustand) mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.“

Mainz, den 16. Juni 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
gez. v. Büding, General der Artillerie.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals von La Bassée und über die Somme hinaus auch nachts anhaltende rege Tätigkeit, belegte Lens und die Vororte mit schwerem Feuer und ließ in Gegend von Beaumont-Hammel (nördlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Linien streichen.

Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am „Toten Mann“ große Stärke. Nachts fanden hier kleinere für uns erfolgreiche Infanterie-Unternehmungen statt.

An unseren östlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter beiderseits dauernd starker Artillerie-Entfaltung mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriffe wiederzugewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie. Außerdem küßten sie dabei noch über 200 Gefangene ein.

Desfilich von St. Die wurden bei einem Patrouillenvorstoß 15 Franzosen gefangen eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Unserem fortschreitenden Angriff gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstöße, besonders beiderseits von Zaturso, ergebnislos. Südlich des Plascowka-Abschnitt (südöstlich von Beresieczko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

WEST. Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampfaktivität an unserer nach Westen gerichteten Front gegenüber der englischen und dem Nordflügel der französischen Armee war, wie in den beiden letzten Tagen, bedeutend.

Westlich des „Toten Mannes“ scheiterten schwächliche feindliche Angriffe im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer.

Rechts der Maas endete abends ein Angriff sehr starker Kräfte gegen die deutschen Stellungen auf dem Rücken „Kalte Erde“ mit einem völligen Mißerfolg der Franzosen; sie sind unter großen Verlusten, teilweise nach Handgemenge, an unseren Linien überall zurückgeworfen.

Deutsche Fliegergeschwader griffen englische Lager bei Bas (westlich von Doullens) mit Bomben an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von teilweiser reger Artillerietätigkeit und einigen Gefechten kleinerer Abteilungen ist von dem nördlichen Teile der Front nichts wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Ostlich von Sokul und bei Zaturso dauern heftige für uns erfolgreiche Kämpfe an.

Die Gefangenenzahl ist seit dem 16. Juni auf 61 Offiziere, 11 079 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 54 Maschinengewehre gestiegen.

Die Lage bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

* Wien, 25. Juni. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bezogen unsere Truppen zwischen Rimaun und Jacobeny neue Stellungen. Die Höhen südlich von Berthometh und Wiszniz wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt. An der Galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit. Nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranatenkämpfe.

Im Tzeremostal drängten umfassendes Vorgehen österreich-ungarischer Truppen den Feind aus Rutu zurück.

Südöstlich von Beresieczko wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Holatyn-Grn. wurden die Höhen nördlich der Lpa erflürmt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich von Torkyha drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen häufige Gegenangriffe ab. Am Styr abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

* Wien, 25. Juni. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:

Am 23. Juni vormittags hat eines unserer Unterseeboote in der Dtranto-Straße einen von einem Zerstörer, Typ „Fourche“, begleiteten Hilfskreuzer, Typ „Brinchi Umberto“, versenkt. Der Zerstörer verfolgte das U-Boot mit Bombenwürfen, kehrte zur Sinkstelle zurück und wurde dann dort vom U-Boot ebenfalls versenkt.

* Dresden, 25. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Unter gewaltigem Andrang der Dresdener Bevölkerung erfolgte heute nachmittag 5 Uhr die Beisetzungsfeier des Oberleutnants Roggmann in der Feuerbestattungsanstalt Dresden-Lohse. In der Halle fanden sich unter anderen ein: Der Vertreter des Kaisers, General der Infanterie Freiherr v. Sydow und der Vertreter des Königs von Sachsen, General der Kavallerie Freiherr v. Müller, die in allerhöchstem Auftrage Vorbesuche niederkam. Auch vom Prinzen Heinrich von Preußen war ein Blumenkranz eingetroffen. Ferner waren zugegen Generaloberst von Hausen, der sächsische Kriegsminister von Wilsdorf, Kultusminister Dr. Beck, stellvertretender kommandierender General von Drosz, sowie Abordnungen sämtlicher Dresdener Truppenteile, aller Fliegerabteilungen in Sachsen und Abordnungen preussischer, bayerischer und sächsischer Fliegertruppen aus dem Felde, von denen sämtliche Kränze niedergelegt wurden. Pastor Dr. Kautzsch hielt die Gedächtnisrede, in der er auf Grund des Bibelwortes Joh. Evangelium Kapitel 14 ein Lebensbild Roggmans zeichnete. Während der Rede kreuzte der Beppeln IV über der Halle, von dessen Gondeln zwei Rosenkränze mit schwarz-weiß-roter und weiß-grüner Schleife abgeworfen wurden. Nach dem Geistlichen pries u. A. der Direktor der technischen Hochschule den Toten als den begabten Schüler, der die hier erworbenen Kenntnisse für die Eroberung der Luft todesmutig in Taten umgesetzt hat. Soli-gesänge, Cellovorträge und Orgelspiel umrahmten die Feier, die auf alle Anwesenden einen tiefen und ergreifenden Eindruck machte.

Bermischtes.

* Die Beschränkung des Verbrauchs von Druckpapier. Die von der Presse schon lange erwartete zwangsweise Einschränkung des Verbrauchs an Druckpapier ist nunmehr durch den Reichskanzler verfügt worden. Sie sieht eine Einschränkung des Verbrauchs um etwa 30 Prozent vor, berechnet nach dem Verbrauch des Jahres 1915. Die Zeitungen werden je nach ihrem Umfang in fünfzehn Stufen eingeteilt. Zunächst ist die Kontingentierung für die Monate Juli und August festgesetzt. Von allgemeinem Interesse ist die Bestimmung, daß die Lieferung von Freieigenen verboten ist, mit Ausnahme der Freieigenen an Mitarbeiter, Lazarett und Soldatenheime, die jedoch nicht mehr als ein Exemplar erhalten dürfen. Gestattet wird auch die Abgabe von Belegeigenen an Inserenten. Die Bestimmungen über die Bezugsbeschränkungen treten mit dem 1. Juli 1916, die übrigen sofort in Kraft.

* Der Landrat als Viehhändler. Der Kreislandrat des Kreises Götting, Graf Strachwitz, hatte, wie der „Berl. Morgen-Zeitung“ geschrieben wird, folgendes Inserat über die Versorgung des Kreises mit Milchprodukten veröffentlicht: „Eine Ladung von etwa 20 erstklassigen Milchprodukten, etwa 11 bis 13 Zentner schwer, hochtragend oder neumelkend, Zentner frei Götting 130 M., ist unterwegs. Angebote hierauf sind mit umgehend durch Telegramm oder telephonisch mitzuteilen.“ Die „Allgemeine Viehhandels-Zeitung“ knüpfte daran folgende Bemerkung: „So ist es recht, der Herr Landrat geht unter die Viehhändler, hoffentlich kommt es auch einmal dahin, daß ein Viehhändler Landrat wird.“ Hierauf erteilt Graf Strachwitz in den „Göttinger Nachrichten“ folgende Antwort: „Ich bin stolz darauf, als Landrat unter die Viehhändler gegangen zu sein. In dem Sinne handle ich auch mit Getreide, Spiritus, Petroleum, Erbsen, Bohnen, Graupen, Speck, vermittele auch Kartoffeln, Stroh, Heu usw. Der einzige kleine Unterschied ist nur der, daß ich diesen „Handel“ für das Wohl des Vaterlands, das in schweren Kämpfen um die Existenz ringt, und zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln betriebe, ohne eigene Interessen und ohne eigenen Vorteil, nur in dem Bestreben, das Meine dazu beizutragen, daß wir durchhalten und den Sieg über die Welt unserer Feinde erringen. Es wird mir eine Ehre und eine stolze Erinnerung an eine schwere und große Zeit sein, der Krieg- und Kreishändler des Landkreises Götting gewesen zu sein.“

„Mainz, 22. Juni. Ein kaum glaubliches Preissturz ist aus hiesiger Stadt zu berichten. Seit Wochen kostet auf dem Mainzer Wochenmarkt des Pfund Zwiebeln die Kleinstzahl von 70—80 Pfg., in Bingen jedoch stellt sich der Marktpreis nach amtlichem Bericht in derselben Zeit auf 20 Pfg. Man freut sich hier mit Recht, welcher Grund zu einer solchen beispiellosen Preisdifferenz vorliegt, und ob es denn noch länger angeden soll, daß solch unerhörter Wucher ungestraft weiter blüht. Mainz inmitten der fruchtbarsten und ausgedehntesten Gemüseländereien gelegen, zahlt seit Wochen die höchsten Preise in ganz Deutschland.

„Ritcheners Millionen Vermögen. Die Erbschaft des Testaments Lord Ritcheners ergab, daß der ehemalige Generalissimus der englischen Armee ein Vermögen von 4 Millionen Mark hinterlassen hat. Ritcheners Dienstverdienst schwankte zwischen 100 000 und 200 000 Mark jährlich. Nach Beendigung des Burenkrieges erhielt Ritchener allein als National-Spende zwei Millionen Mark. Alleinige Erbin ist seine einzige Schwester.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Detmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Noch einmal lassen Sie mich Ihnen danken,“ flüsterte Christine leise, „recht von ganzem Herzen danken für die große Freude, die Sie mir durch Ihren Besuch bereitet haben. Aber Sie dürfen nicht wiederkommen! Hören Sie, Komtesse? Sie dürfen niemals wiederkommen!“

„Warum wollen Sie mir das verbieten, wenn Ihnen mein Besuch wirklich einen kleinen Trost gewährt?“ fragte Edith verärgert. „Ich hoffe vielmehr, noch manches Viertelstündchen mit Ihnen zu verplaudern, bis Sie wieder aufstehen können.“

„Die Kranke bewegte verneinend den Kopf, aber es glitt kaum ein leichter wehmütiger Schatten über ihre Züge, als sie erwiderte: „Ich werde nicht wieder aufstehen. Und es ist auch am besten so — ich bin nicht sehr traurig darüber. Aber wenn Sie mir nicht Sorge und Angst bereiten wollen, so müssen Sie mir feierlich versprechen, Komtesse, daß Sie nicht mehr hierher kommen werden.“

Edith, die durch diese seltsame Bitte ein wenig gekränkt schien, wollte ihre Einwendungen wiederholen, aber ein ernst mahnender Blick Hartwigs bestimmte sie, dem Wunsch der Kranken zu willfahren.

„Gut denn, ich verspreche es Ihnen, Christine,“ sagte sie zögernd, „um so mehr sollten Sie mir jetzt rückhaltlos alles anvertrauen, was Ihnen auf dem Herzen liegt. Sie werden doch vielleicht irgend einen Wunsch haben oder eine Sorge, von der ich Sie zu befreien vermag.“

„Einen Wunsch für mich — nein! Ich wünsche mir nur recht viele Stiefmütterchen auf mein Grab, und die hat Johanna mir schon versprochen. Aber eine Sorge habe ich — ach ja, eine recht große Sorge, und wenn Komtesse mir die vom Herzen nehmen könnten, so wollte ich noch in meiner Sterbestunde für Sie beten. Aber ich wage gar nicht, Sie darum bitten.“

„Sprechen Sie getrost!“ drängte Edith herzlich. „Wenn meine Kräfte dazu ausreichen, werde ich Ihren Wunsch gewiß erfüllen.“

„Wenn ich gestorben bin, darf meine Schwester nicht einen Tag länger in diesem Hause bleiben. Fragen Sie mich nicht nach dem Grunde, denn ich dürfte Ihnen denselben doch nicht sagen; aber glauben Sie mir, daß es ein schreckliches Unglück für Johanna wäre, wenn sie hier bleiben müßte. Ich würde ihr hundertmal eher den Tod wünschen, als das. Darum wollte ich Sie bitten, sie von hier fortzunehmen, wenn Sie hören, daß ich tot bin — ach, es würde meiner Bitte kaum bedürfen, wenn ich Ihnen alles sagen könnte!“

Ermattet von der Aufregung, welche sich während des Sprechens ihrer bemächtigt hatte, ließ sie den Kopf in das Kissen sinken. Ihre Augen, die jetzt fieberisch glänzten, waren mit dem Ausdruck höchster Spannung auf Edith gerichtet.

Statt der Komtesse aber nahm Hartwig mit fast feierlichem Ernst das Wort: „Sie werden noch nicht sterben, wie wir zuversichtlich hoffen, Christine. Wenn es aber dennoch geschehen sollte, so wird Ihr Wunsch unverzüglich erfüllt werden, dafür verbürge ich mich Ihnen mit meinem Ehrenwort.“

„O, das ist gut — das ist gut!“ rang es sich wie in gewaltiger Erleichterung von den Lippen der Kranken. „O, ich weiß wohl, daß Sie unser wahrer Freund sind, was auch die anderen sagen mögen.“

„Und ich will für Johannes Fortkommen sorgen,“ fügte Komtesse Edith mit Wärme hinzu. „Sie soll in anderen Verhältnissen ein neues Leben beginnen.“

Ein feines, durchscheinendes Rot, das ihr von der Krankheit verzehrtes Gesicht mit einem trügerischen Schimmer von Gesundheit und Schönheit übergoss, zeigte sich auf den Wangen der Kranken. Es war der Abglanz eines wirklichen inneren Glückes.

Fester als vorher ergriff sie die Hände der beiden Besucher und brachte sie einander so nahe, daß sie sich berührten.

„Nun bin ich bereit, davonzugehen,“ hauchte sie, „und mir ist so leicht und froh, als wäre ich ganz gesund und hätte statt meiner Krücken Flügel bekommen. Sie aber, die Sie so gut gegen mich gewesen sind, soll der Himmel dafür so glücklich werden lassen, als es Menschen nur immer werden können. Und in Ihrem Glücke werden Sie manchmal freundlich an mich denken — nicht wahr? Auch ich habe ja hier in meinem Bette so oft an Sie gedacht, und obwohl ich Sie im Leben niemals beisammen gesehen hatte, in meinen Gedanken waren Sie doch immer beisammen — ja — immer — beisammen.“

Die von der seelischen Erregung so lange angespannten körperlichen Kräfte begannen plötzlich zu versagen. Die Gedanken der Leidenden schienen sich zu verwirren. „Immer — beisammen!“ wiederholte sie noch einmal lächelnd und mit lallender Zunge; dann lösten sich ihre schmalen Finger von den Händen der anderen, ihre Augenlider senkten sich langsam und ihre eben noch hastigen und mühsamen Atemzüge wurden die einer ruhig schlummernden.

Edith und Hartwig standen noch sekundenlang regungslos, und ohne daß eines von ihnen wußte, wie es geschehen war, hatten ihre Hände sich über dem Bette der Kranken verschlungen. Christines letzte Worte klangen ihnen wunderbar im Herzen nach; sie wagten einander nicht anzusehen, aber es war ihnen, als ob jedes den Herzschlag des anderen vernähme, und damit zugleich ein süßes, herrliches, über alles menschliche Fassungsvermögen hinaus beglückendes Geheimnis.

Da wurde die Tür geöffnet, und Johanna, die auf einem irdenen Teller die dampfende Krankensuppe trug, trat wieder herein. Wie schnell auch die beiden auseinanderfuhren, Johanna hatte ihre Bewegung doch wahrgenommen, und um ihre Lippen zuckte es böse.

„Ihre Schwester schläft,“ sagte Hartwig, seiner Befangenheit nur mit Mühe Herr werdend, „und Sie werden gut tun, ihren Schlummer jetzt nicht zu stören. Morgen oder übermorgen werde ich mich wieder nach ihrem Befinden erkundigen.“

Sie antwortete ihm nicht, und als Edith ihr dann mit einem freundlichen Wort die Hand zum Abschied reichen wollte, tat sie, als habe sie diese Absicht nicht bemerkt.

„Kommen Sie, Komtesse,“ flüsterte Hartwig seiner Begleiterin zu. „Es ist am besten, wenn wir uns jetzt entfernen.“

Edith und Hartwig hatten draußen erst wenige Schritte getan, als Johanna, die ihnen fast auf dem Fuße nachgefolgt sein mußte, der Komtesse mit einer heftigen Gebärde den Weg vertrat.

„Sie haben dies hier da drinnen vergessen,“ sagte sie mit wogender Brust, indem sie der erschrockenen Edith zwei blinkende Goldstücke entgegenhielt. „Nehmen Sie Ihr Eigentum zurück, denn ich lasse mir keine Almosen geben. Hören Sie — von niemand, am wenigsten von Ihnen!“

Noch ehe die Komtesse eine Antwort geben konnte, hatte Hartwig das Geld aus der Hand des Mädchens genommen.

„Es ist gut, Johanna,“ sagte er ernst. „Und nun gehen Sie, denn Sie dürfen jetzt kein Wort weiter mit der Komtesse sprechen.“

Als er nach einer Weile zurückkehrte, sah er, daß das Mädchen noch immer regungslos auf derselben Stelle stand, ihnen unverwandt nachstarrend.

Edith aber schritt stumm an seiner Seite dahin. Der Zauber, der sie und ihn da drinnen für eine flüchtige Minute umfassen gehalten, war jäh und unbarmherzig zerstört worden, und nun lastete schwer wie ein drückender Alp die Erinnerung an das, was hinter ihnen lag, auf ihren Herzen.

Hartwig, dem das Schweigen endlich unerträglich wurde, nahm zuerst das Wort.

„Nun haben Sie den Beweis erhalten, Komtesse, wie berechtigt meine vorige Selbstanklage gewesen. Ihr großherziges und heldenmütiges Beginnen hat Ihnen nichts anderes eingetragen als bittere Enttäuschung; ja, ich bin nicht einmal imstande gewesen, Sie vor Kränkungen und Beleidigungen zu schützen. Wie sollten Sie jetzt mir verzeihen können, daß ich Sie in einem unglückseligen Augenblick zu diesem Tun verleitet habe!“

Da schlug sie ihre Augen voll zu ihm auf, diese schönen, glänzenden Augen, die feucht waren von mühsam zurückgehaltenen Tränen.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen,“ sagte sie einfach, „denn die verzweifelte Bitterkeit dieser Unglücklichen konnte mich wohl schmerzen, aber nicht beleidigen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich hierher geführt haben, denn ich möchte die Erinnerung an diese Stunde nicht hingeben für alle Schätze und für alle Freuden der Erde.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 27. Juni:

Veränderliche Bewölkung, zeitweise trübe mit Argensfall.n, schwache Gwitterneigung, wenig Wärmeänderung.



Wiedersehen war seine Hoffnung!

Bei schweren Kämpfen fiel am 14. Juni 1916 mein heißgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Böhler,

Landsturmmann im Res.-Inf.-Regt. 221.

Langenschwalbach, Hemmenhofen, den 25. Juni 1916.

In tiefem Schmerz:

Frau Christine Böhler,
geb. Schneider.

875

Bekanntmachung

Die Holzabfuhr aus dem hiesigen Stadtwalde wird bis auf weiteres untersagt.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Langenschwalbach, den 26. Juni 1916.

876

Die Polizeiverwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Herren Stadtverordneten werden zu einer Sitzung auf Mittwoch, den 28. Juni cr., nachmittags 5 Uhr, in das Sitzungslokal eingeladen.

Tagesordnung:

1. Feuerungszulage für die städtischen Beamten und Lehrer;

2. Vereinbarung mit der Betriebsgesellschaft über Moorbeschaffung.

Langenschwalbach, den 26. Juni 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende:

Herbel.

877

Zuckerarten-Ausgabe.

In der Turnhalle und zwar: 1. Am 27. Juni, nachmittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Adolfsstraße Nr. 1 bis 70; um 7 Uhr: Adolfsstraße 71 bis Schluß; 7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Bahnhofstraße; 7 $\frac{3}{4}$ Uhr: Erbsenstraße, Mühlweg; 8 Uhr: Schmidtberg und außerhalb.

2. Am 28. Juni, nachmittags 5 Uhr: Coblenzerstraße, Emser- u. Gartenfeldstraße, Verbindungsweh; 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Kirchgasse, Neustraße; 6 Uhr: Parkstraße, Badweg u. Rheinstraße; 6 $\frac{1}{2}$ Uhr: Brunnenstraße, Brunnenberg und Reitallee.

Pünktliches Erscheinen ist erforderlich.

Langenschwalbach, den 26. Juni 1916.

878

Die städt. Lebensmittelkommission.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 30. Juni d. Js. fälligen Annuitäten und Hypothekenzinsen hat für die Hypothekenschuldner aus d. n. Gemeinden: Michelbach, Kettenbach, Naibach und Hausen a. Har, in der Zeit vom 29. Juni bis 20. Juli 1916 bei der Sammelstelle Michelbacher Mühle zu erfolgen.

Wer die Zahlung bei der Landesbankstelle Langenschwalbach leisten will, muß dies vor dem 29. Juni besorgen.

Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungsleistung berechtigt und zur Amtsverschwiegenheit besonders verpflichtet.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß pünktliche Zahlung erwartet wird. Spätestens am 21. Juli wird mit der Vertreibung begonnen werden.

Biesbaden, den 20. Juni 1916.

868

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme der Bewohner Breithardts und Umgegend an dem schweren Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes

Karl

besonders Herrn Pfarrer Mohr für die ergreifenden Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Kömer nebst Schulkindern für den erhabenden Grabesang, außerdem für die vielen Kranz- und Blumenpenden, sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Breithardt, den 26. Juni 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

873

Familie Ad. Martin.

Sämtliche medizinischen und Toilettenseifen

Stets vorrätig.

Apotheke in Nastätten.

Verloren

eine goldene Vorstecknadel mit einem Amethyst von der Post aus durch den Schlangenhader Wald. Geg. Belohnung abzugeben

879

Bitterthal.

Zwei große, leere

Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln gesucht.

Off. mit Preisangabe unter Nr. 880 an die Exp.

Futter: Mehl aus Getreide- u. Mählabgang für Schweine, Geflügel usw. Str. Nr. 22.—; Fruchtspuremehl, kleidähnlich f. Rindvieh, Pferde Nr. 12.— Str. 1ste frei. 881 Graf, Mühle Auerbach Hessen.

Eine Wohnung

im oberen Stock, besteh. aus 2 Zimmer u. Küche nebst Zubehör auf dem 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten.

859 Christoph Wilhelm.

++++++
Kaffee-Ersatz
in versch. Preislagen,
feinste Speise-
Schokolade
Tafel von 80 Bfg. an
frisch eingetroffen.
++++++
Julius Marxheimer.